

von Henrik Jaeger



Liebe Klavierfreunde!

Neben den unglaublich vielen Farben und Gerüchen, die der Frühling mit sich bringt, ist es vor allem auch das *Hören* der Vogelstimmen, die diese Jahreszeit zu einem musikalischen Sinnesrausch werden läßt. Und auch wenn wir als Menschen die Klänge – so auch den Vogelgesang alle als *schön* empfinden – so ist doch die *Weise*, in der jeder einzelne hört, einzigartig. Dies beginnt allein schon damit, wie ein Mensch beim Klavierspiel den Klang eines bestimmten Instruments empfindet – und es wird noch weitaus komplexer, wenn wir unserem eigenen Spiel oder dem anderer *zuhören*. Daß das Hören unbedingte Voraussetzung guter Übung ist, muß ich glaube ich nicht betonen. In diesem Newsletter möchte ich der Frage nachgehen, wie man das Hören verfeinert, wie man seinen „Hör-gewohnheiten“ auf die Spur kommt und welche Auswirkungen es haben kann, wenn man immer wieder etwas „überhört“.

### Verschiedene Weisen/Kontexte des Hörens von Klang für Klavierübende

Bis ein Stück am Klavier/am Flügel seine mögliche Klangfülle entfalten kann, sollten verschiedene „Stufen“ des Hörens bewältigt worden sein.

Am Beginn eines Wegs mit dem Klavier steht natürlich das Instrument selbst: Hier ist es unabdingbar, für sich zu klären, was ein guter Klang überhaupt ist? Ein Klang, mit dem ich *tausende und tausende Stunden* gerne im Kontakt bin? In diesem Zusammenhang ist es ein großer Irrtum (vor allem auch beim Erwerb für Kinder, die mit dem Klavier beginnen), nach den billigsten Modellen (E-piano, Klavier) zu greifen: ein schlechter Klang kann das Üben zur Qual machen – bzw. jede Lust im Keim ersticken.

Ein weiterer, für viele meiner Schüler wichtiger Schritt ist das Hören guter Interpretation bei *youtube*. Hierzu bedarf es natürlich in erster Linie guter Lautsprecher/eines guten Kopfhörers, in zweiter Linie sollte der Interpret ein gutes Instrument haben – und dies auch gut zum Klingen bringen können. Fakt ist: Es gibt gute Interpreten, die schlechte Klaviere/Flügel spielen, oder deren Spiel mit schlechter Technik aufgenommen wurde...Mit einem Wort: Gelungene Versionen, bei denen alles stimmt (Interpret, Instrument, Aufnahme) sind meistens schwer, manchmal gar nicht zu finden. Versionen die schlecht klingen, sollte man niemals wiederholt hören...(meine Meinung!).

Beim eigenen Üben ist es erst einmal absolut wichtig, eine eigene Klangvorstellung zu entwickeln: Welchen Ausdruck (jenseits von laut/leise) darf ich/will ich dem Stück geben? Wieviel (wann) setze ich das Pedal ein? Was „sagt“ mir das Stück, was will ich damit „sagen“? Welche Stimmung will ich mit dem Stück zum Ausdruck bringen? All diese Fragen sind nur jeweils zu beantworten, wenn man dem eigenen Spiel mit maximaler Wachheit und nüchternem Urteil „zuhört“...gerade hierfür ist auch die Begleitung durch einen Lehrer und auch das Vorspiel eine wertvolle Hilfe.

Hat man einen guten Weg, das Stück zum Klingen zu bringen, gefunden, dann wird man ganz organisch beim weiteren Üben das Verständnis für das Stück verfeinern – es immer „besser“ hören. Aber nicht nur dieses Stück, - auch andere, ähnliche Stücke des selben Komponisten oder derselben Epoche. Im Weiteren kann sich auch das Hören in der Natur verfeinern – ob es das Rauschen des Windes, der Gesang der Vögel oder das Nieseln des Regens ist – in vielen verschiedenen Kontexten wird man vielleicht an das Stück erinnert werden...Ganz besonders geeignet hierfür sind natürlich Stücke, in denen Naturerlebnisse ausgedrückt werden – hierzu sei wärmstens empfohlen das Stück das „Lied der Lerche“ von Tschaikowsky...

<https://www.youtube.com/watch?v=xLf4EduSNUc>

## **Buchecke: Claire Oppert: *Die heilende Kraft der Musik – die Schubert-Methode*, Hirzel-Verlag 2023**

Mehr zufällig entdeckt sie die heilende Wirkung der von ihr und den Pflegekräften genannten „Schubert-Methode“: das Spielen klassischer Musik, wie Bach, Mozart, Beethoven, Brahms, Rachmaninow, Schostakowitsch, aber auch Walzer und Tangos, jüdische, arabische und afrikanische Lieder, Gospel, Jazz, Rock, Pop, Metal. Das Buch von Claire Oppert ist ein einzigartiges Zeugnis heilender Wirkung, eine Hommage an die Musik, die in der bauchigen Gestalt eines Cellos zum Leben geworden ist. Sie bildet eine Art Bollwerk gegen das Absurde, gegen Krankheit und Tod und versucht, die »Sache darunter« zu erreichen, die sich widersetzt. Claire Oppert spielt klassische Musik auf der Violine und dem Cello für Menschen mit Alzheimer, Autismus, Krebs, u.v.m. und erlebt dabei immer wieder beeindruckende Besserungen. Sie praktiziert Musik als Therapie und erprobt die Wirkung von musiktherapeutischen Methoden auf das Gehirn.

## **Digitale Ressourcen-Ecke: Play-Score 2 – eine App, die Träume wahr werden läßt (Für Android und Windows)**

Seit Langem träume ich schon davon, Klaviernoten schon beim ersten Lesen auch *hören* zu können. Auch wenn mir dies bei leichteren Stücken zunehmend besser gelingt – sobald Stücke etwas komplexer und schwieriger sind, kann ich sie nur am Klavier zum „Klingen“ bringen. Nun hat diese App tatsächlich eine Technologie entwickelt, mit der man jeden Notentext fotografieren und sich ihn sofort vorspielen lassen kann – und das in einer Qualität, die zumindest nicht in den Ohren weh tut – also die passabel ist. Natürlich ist dies keine „gute“ Interpretation, da kein Interpret konkret spielt. Aber es ist enorme Hilfe, Notentexte schnell und mehrdimensional zu erleben, vor allem auch eine Entscheidungshilfe: Will/kann ich diese Musik tatsächlich spielen? Welche Vorübungen, Vorbereitungen, Einzelschritte muß ich planen, um sie spielen zu können? Die Basis-Version ist kostenfrei, die kostenpflichtigen Versionen bieten tolle Möglichkeiten – da sollte jeder selbst entscheiden, inwieweit er diese tatsächlich braucht...

## **Vortrag im Studio am Sa., den 24.5.25 um 17.00: Das Klavierüben aus neurophysiologischer Sicht (Auch für Übende anderer Instrumente geeignet!)**

Klavierübung hängt – wie jede Übung – unmittelbar mit dem Nervensystem zusammen: Wenn dieses im „grünen“, ausbalancierten Zustand ist, fällt die Übung leichter – und umgekehrt kann gute Übungspraxis auch helfen, wieder in den grünen Bereich zu kommen. Doch wie kann die Übung so gestaltet werden, dass das Nervensystem gestärkt wird? Wie sollte man üben – sollte man überhaupt üben, wenn man in schlechter Verfassung, erschöpft, krank oder in anderer Weise nicht „gut drauf“ ist?

Zu diesen Fragen sollen in dem Vortrag Anregungen, Forschungsergebnisse und Tipps gegeben werden. Diese können jeden dazu inspirieren, einen „eigenen“ Übungsstil zu entwickeln – ein Stil, bei dem die Eigenwahrnehmung genauso wichtig ist, wie die musikalischen und technischen Aufgaben des Klavierübens. Letztlich soll deutlich werden, dass ein konstruktiver Umgang mit Spannung/Entspannung die Basis gesunder Klavierübung ist.

Nach dem Vortrag werden ein grundlegende Qigong-Übungen vorgestellt, die die Regulierung des Nervensystems und die Entspannung des Körpers deutlich verbessern unterstützen.

Ich bitte um Anmeldung und Überweisung des Unkostenbeitrags von 15,00 bis zum 15.5.25.

Da auf Grund des Raumes max. 10 Teilnehmer Platz finden, werde ich die Anmeldung nach Zahlungseingang verbindlich eintragen.

Den Beitrag bitte ich auf folgendes Konto zu überweisen:

Dr. Henrik Jäger

**IBAN: DE08585501300100619303**

**BIC: TRISDE55XXX**

**Bank: Sparkasse Trier**

